

NDR 2 Moment mal

Montag bis Freitag 18:15 Uhr, Samstag und Sonntag 9:15 Uhr



Julia Heyde de López, Evangelische Radiokirche

Sonntag, 26. März 2023

Vor wenigen Tagen hat der Ramadan begonnen. Leider weiß ich über die Fastenzeit für Musliminnen und Muslime viel zu wenig. Deshalb habe ich Sönke Lorberg-Fehring angesprochen. Er ist der Beauftragte der Nordkirche für den christlich-islamischen Dialog. Und meine erste Frage an ihn war: Welchen Stellenwert hat der Ramadan eigentlich im Glaubensleben von Muslimen?

*„Einen ganz hohen. Der Ramadan ist eine der sogenannten „fünf Säulen“ des Islam, neben Glaubensbekenntnis, täglichen Gebeten, Sozialabgabe und die Pilgerfahrt nach Mekka fasten Muslim*innen im Ramadan einen Monat lang und verzichten von morgens bis abends auf Essen und Trinken.“*

Jetzt im Frühling werden die Tage wieder länger. Da bis Sonnenuntergang nichts zu essen und zu trinken – das stelle ich mir schwer vor. Deshalb sind auch alle, die körperlich dazu nicht in der Lage sind, vom Fasten ausgenommen, erklärt Sönke Lorberg-Fehring. „Mitleid“ sei aber nicht angebracht.

„Ich plädiere deswegen oft dafür, nicht darauf zu gucken und zu sagen: Oh wie schade, und ihr dürft auch nicht trinken, sondern sie dazu zu beglückwünschen, einen Monat lang sich zu konzentrieren auf das Wesentliche, nämlich nicht, wovon unser Körper lebt, sondern wovon unsere Seele lebt. Also sich auf das zu konzentrieren, was wir geben können, Schwachen, Armen. Und was wir bekommen können: Wort Gottes, Hilfe, Trost und Heil, theologisch gesprochen.“

Muslimischen Freunden und Kolleginnen also gerne fröhlich „Ramadan Mubarak“ wünschen, das bedeutet „Gesegneter Ramadan“. In den Religionen soll Fasten immer auch zu einer veränderten Perspektive auf das Leben führen. Wie jetzt gerade auch in der christlichen Fastenzeit vor Ostern. Was kann man da im Austausch mit Muslimen lernen?

„Dass der Blick vor allem auf drei Sachen liegt: auf einer politischen Perspektive, einer gesundheitlichen und einer spirituellen, wobei die spirituelle die höchste ist. Politisch: Wo hab ich nicht nur Mitgefühl, sondern wo helfe ich auch ganz konkret? Gesundheitlich: Ist das, wie ich lebe, wirklich gut für mich? Hilft mir das, meinem Körper, oder möchte ich gegensteuern? Und das Wichtigste am Ende, spirituell: Wir haben in der Bibel das Wort „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus Gottes Mund ausgeht.“ Und das ist für mich Ramadan. Und deswegen ist Ramadan für mich als Christ ein starkes Vorbild für meinen eigenen

Glauben, nämlich wo kann ich mich konzentrieren darauf, wo ich Vertrauen finde, wo ich Vertrauen schöpfe.“

In Hamburg gibt es heute Nachmittag und Abend die Möglichkeit, mehr zu erfahren: im Ramadan Pavillon im Museum für Kunst und Gewerbe am Hauptbahnhof. Abends wird dort auch „Iftar“ gefeiert, das gemeinsame Fastenbrechen.